

Gute Stammdaten sind für bessere Prozesse entscheidend

Den Beschaffungsprozess massiv optimieren

Nach der DRG-Einführung ist eines rasch klar geworden: Etliche Spitäler weisen zu hohe Fallkosten auf. Wirtschaftlichkeit und Effizienz sind mehr denn je oberstes Gebot. Die Praxisumsetzung ist meist alles andere als einfach, stellen doch bereits die Komplexität der Prozesse und die Datenqualität erhebliche Hürden dar. Und gerade bei den Daten beginnen die Sorgen an der Quelle. Wer also bessere Prozesse will, keine Redundanzen, schnellere Abläufe, klare Rückverfolgbarkeit, problemlose Vernetzung durch reibungslosen Informationstransfer und eine Unterstützung des Qualitätsmanagements, der sorgt für erstklassige Stammdaten. Am besten blitzschnell.

Investitionen in Stammdaten werden von Schweizer Spitalern unterschiedlich priorisiert. Es stimmt zwar schon: Stammdaten haben isoliert betrachtet keinen Wert. Nutzen resultiert allerdings recht schnell, wenn man daraus etwas macht. Ein richtig angelegter Debitor und ein korrekter Leistungsstamm sind Voraussetzungen für die Fakturierung, wodurch lebenswichtige Liquidität erwirtschaftet wird. Solche Zusammenhänge sind für immer mehr Spitäler selbstverständlich, so dass bei Investitionen in die qualitative und wirtschaftliche Optimierung der Leistungsprozesse «Stammdaten» die richtige Priorität erhalten und entsprechend Geld gesprochen wird.

Stammdaten wollen gepflegt sein

Unter Stammdaten werden im Gegensatz zu Bewegungsdaten alle Daten verstanden, die einmalig angelegt, über einen längeren Zeitraum unverändert bleiben, aber zur Abwicklung

des operativen Geschäfts eines Spitals vorhanden sein müssen. Dazu zählen Daten über Geschäftspartner wie beispielsweise Patienten, zuweisende Ärzte und Lieferanten, Leistungs- und Artikelkataloge oder Material-Stücklisten für chirurgische Eingriffe.

Routinier Herbert Schmidt, Leiter Logistik/Mitglied der Geschäftsleitung Schulthess Klinik Zürich, bezeichnet Stammdaten als «Basis jeder Unternehmung, um die richtigen Management-Kennzahlen und -Auswertungen interpretieren zu können. Die Stammdaten einer Klinik haben den Ursprung beim Lieferanten/Hersteller und werden den Versicherungen zum Teil weiter geleitet, um erbrachte Leistungen in Rechnung stellen zu können. Somit haben Stammdaten eine gesetzliche Verbindlichkeit auf Richtigkeit und sind Teil der medizinischen Dokumentation, welche in Versicherungsfällen auch als Beweismittel herangezogen werden.»

Der Teufel steckt im Detail

Aufbau, Pflege und die Erfassung von Stammdaten sind in jedem Unternehmen mit organisatorischen Massnahmen verbunden. Der Stammdatenprozess z.B. für Medizinprodukte ist in Spitalern selten durchgängig. An einigen Orten existieren noch Formulare für die Erfassung des Materialverbrauchs, wenn spezifische Artikelstammdaten im Leistungserfassungssystem nicht vorhanden sind. Darunter leidet die Erfassungsqualität und es wird unnötig Fachpersonal gebunden. Heute gibt es Konzepte und IT-Lösungen zur Automatisierung von Stammdatenprozessen. Entscheidend dabei ist, dass für die Leistungsprozesse der Zugriff auf vollständige Stammdaten jederzeit möglich ist.

Jede Organisation ab einer bestimmten Grösse muss sich kontinuierlich mit der Frage auseinandersetzen, wie Daten aus verschiedenen Bereichen schnell, sicher und redundanzfrei integriert werden können. Dort, wo Daten eine wichtige Rolle in der Wertschöpfungskette spielen, wo strikte regulatorische Anforderungen über die Nachverfolgbarkeit von Ereignissen und Materialverbrauch zu beachten sind oder wo höchste Qualität in Diagnose und Therapie gefragt ist, ist die systematische Datenintegration eine zwingend zu beherrschende Notwendigkeit.

Fundament für Prozessoptimierung

Erstklassige Stammdaten sind das Fundament für den elektronischen Geschäftsverkehr, für eine effiziente Vernetzung und den damit verbundenen intensiven Datenaustausch, für die Optimierung von Prozessen, zur lückenlosen





Vieles muss beschafft werden, bis der Chirurg das Skalpell ansetzen kann. Ein erstklassiges Supply Chain Management macht's möglich. Gute Stammdaten sind die Voraussetzung dazu.

Rückverfolgung und für die Stärkung des Risk- und Qualitätsmanagements.

«Der Pflege der Stammdaten kommt wirklich höchste Priorität zu», unterstreicht auch Gerhard Lechner, CEO des Einkaufsverbunds Medsupply. «Besonders wichtig sind dabei folgende Elemente:

- Vereinheitlichung/Standardisierung der Artikelnummern
- Vereinheitlichung der Spezifikationen bezüglich Verpackungseinheiten
- Automatisierter Abgleich standardisierter Stammdaten (auf Artelebene) zwischen Lieferanten- und Materialwirtschaftssystemen der Spitäler
- Spitalintern lückenlose Erfassung aller in Richtung Lieferanten abgehenden Bestellungen, insbesondere für Konsignationsware
- Beschleunigung/Verbesserung der IT-technischen MC-Integration in die ERP- bzw. Materialwirtschafts-Systeme. Das betrifft sowohl die Spitäler wie auch die IT-Anbieter resp. -Provider.»

Prozesse werden deutlich besser

Die Wichtigkeit der Stammdaten zwecks Prozessoptimierung ist exakt das Stichwort, das auch Franz Bucher, Supply Chain Manager bei B. Braun Medical AG in Sempach, ins Feld führt. Sein Votum ist unmissverständlich: «Die Investition in die Pflege der Stammdaten zahlt sich aus, es gibt bereits Firmen, welche den Wert ihrer sauber gepflegten Stammdaten in die «Aktiven

ihrer Buchhaltung» mitaufnehmen. Der Anteil an EDI-Orders (elektronische Bestellungen von Kunden) steigt von Jahr zu Jahr. Diese Bestellungen erhalten wir über die beiden in der Schweiz aktiven Provider. Diesen Providern senden wir periodisch unsere aktuellsten Artikelstammdaten zu. Damit diese Stammdaten speditiv aus dem eigenen ERP-System SAP selektioniert und somit ermittelt werden können, müssen bestimmte Klassifikationsfelder für die verkaufsfähigen Artikel im Artikelstamm gepflegt werden.»

Basisaufgaben in der Supply Chain müssen erledigt sein

Unabdingbar für die elektronischen Prozesse sind die EAN/GTIN-Codes, welche pro verkaufsfähige Verpackungseinheit (z.B. Stück, Karton, Palett etc.) gepflegt sein müssen. Dazu Franz Bucher: «Das Ziel besteht darin, dass die Endkunden (Krankenhäuser, Fachhändler etc.) ihre Stammdaten direkt von den Providern erhalten und nicht im direkten Bezug vom Lieferanten. Das Ziel von B. Braun ist ebenso, dass nur noch elektronische Bestellpositionen von den Providern übermittelt werden, welche den EAN/GTIN-Code enthalten. Da dieser EAN/GTIN Code eine bestimmte, vom Kunden gewünschte Verpackungseinheit beinhaltet, werden einwandfreie Lieferungen zur Tagesordnung.» Im Gegenzug können sämtliche, von den Endkunden elektronisch übermittelten Stammdaten in die Rückdokumente (Auftragsbestätigung, Lieferschein, Faktura) integriert werden und an den Besteller retourniert werden, was den Kreis wiederum

schliesst und einen optimalen Prozess gewährleistet.

Grundlage für den elektronischen Geschäftsverkehr

Mangelnde Stammdatenqualität besteht aber nach wie vor. Und exakt das ist eines der grössten Probleme bei der Umstellung auf den elektronischen Geschäftsverkehr. Abhilfe schaffen klare Prämissen:

- Die Daten sind vor dem Projektstart zu bereinigen und danach konsequent aufeinander abzustimmen.



Franz Bucher, Supply Chain Manager B. Braun Medical AG, Sempach:

«Es gibt bereits Firmen, welche den Wert ihrer sauber gepflegten Stammdaten in die «Aktiven ihrer Buchhaltung» mitaufnehmen.»



- Es muss vereinbart werden, wie und in welchem Rhythmus die Produkt-Materialstammdaten, insbesondere die Preise, aktualisiert werden, um sicherzustellen, dass diese in den beteiligten Systemen jederzeit übereinstimmen.
- Für gewisse Produktgruppen oder Leistungen wird vom Kunden erwartet, dass der Lieferant kundenspezifische elektronische Produkt-/Dienstleistungskataloge (Konditionen, Sortimentsausschnitte, Formate) bewirtschaftet und bereitstellt.
- Eine einfache, klare Preisstruktur (Nettopreise, keine Staffelpreise und komplizierte Rabattsysteme) macht es einfacher, die Stammdaten in verschiedenen Systemen zu pflegen und aktuell zu halten. Dadurch gibt es auch weniger Rechnungs- und Rundungsdifferenzen, zudem wird die Rechnungskontrolle vereinfacht.

Rechtzeitig für Remedur sorgen

In der (Spital)praxis treffen wir auf gewachsene heterogene IT-Landschaften. Spätestens, wenn ein Spital nicht mehr in der Lage ist, eine konsolidierte Sicht auf seine zentralen Unternehmensdaten zu liefern, z.B. wenn durch unklare Kennzeichnung und Identifikation von Pharmazeutika die Arzneimittelsicherheit und die Gesundheit der Patienten gefährdet sind, sollte eingegriffen werden. Nur ein alle Bereiche einschliessendes Stammdatenmanagement kann dann aus der Masse an inkongruenten Daten eine qualitativ hochwertige Basis an Grunddaten erzeugen.

«Da die Stammdaten meistens innerhalb eines Spitals in unterschiedlichen IT-Applikationen verteilt werden müssen, ist eine Erfassung sehr zeitintensiv», weiss Herbert Schmidt aus seiner reichen Erfahrung, «da Doppelerfassungen gemacht werden müssen. Eine «neutrale» Erfassung in einem Web-Frontend aller Stammdaten könnte sehr nützlich sein, damit die Neuerfassung und Mutation effizient und effektiv erfolgen kann. Es ist zwingend wichtig, dass eine spitalspezifische Veredlung der Stammdaten durchgeführt werden kann und «alle» Daten gepflegt, damit eine optimale Kosten- und/oder Patientenabrechnung durchgeführt werden kann.»

Supply Chain Management effizienter gestalten

«Ein ganz wesentlicher Aspekt, bei dem erstklassige Stammdaten relevant sind, ist das Supply Chain Management – weil es ohne korrekten Input nicht funktioniert», betont Dirk Isenberg von Medical Columbus. «Ein funktionierender Informationsfluss im Supply Chain Management verlangt folgende Qualitätseigenschaften: Die benötigten Daten müssen korrekt, aktuell, zeitnah und periodengerecht verbucht, konsistent, vollständig sowie redundanzfrei sein. Ferner sind gerade in heterogenen, bereichsübergreifenden Informationssystem-Architekturen und Datenbank-Applikationen weitere Eigenschaften wichtig: Verfügbarkeit, Zuverlässigkeit des Datenzugriffs, häufige Update-Frequenz, rasche Antwortzeit und Genauigkeit.»

Datenpools müssen marktspezifische Besonderheiten der Schweiz berücksichtigen:

- Mehrsprachigkeit
- Berücksichtigung nationaler/regionaler Distributoren
- Berücksichtigung nationaler Attribute wie Kontierung nach Kostenartenschlüssel von H+ oder Abbildung von MiGel-Codes
- Bereitstellung von Warengruppensystematiken, damit eine Auswertung der Daten nach einer einheitlichen Systematik möglich und damit Benchmarkfähigkeit mit anderen Spitalern sichergestellt ist
- Bereitstellung von Barcode-Informationen zu den Produkten, damit nicht nur die Nachverfolgbarkeit von Chargen sichergestellt ist, sondern auch um Sekundärprozesse wie Meldungen an das Implantatverzeichnis SIRIS automatisiert zu ermöglichen.
- Kompetenz und Bereitschaft, bestehende Systeme und Daten in normierte Informationen zu überführen

Ein eigentlicher Qualitäts-Check

«Die Hauptaufgabe der Provider-Datenbank sollte ein eigentlicher Qualitäts-Check der importierenden Daten der Lieferanten sein», ergänzt Herbert Schmidt. «Die Preise und/oder Konditionen müssen für den Kunden bereit gestellt werden, denn die jährlichen Preismutationen sind die Kostentreiber in der Bewirtschaftung der Stammdaten in den Spitalern. Um elektronische Geschäftsprozesse (Bestellung, Rechnung) zu etablieren, müssen die Daten beim Lieferanten und Kunden (Spital) kongruent sein, andernfalls entsteht ein Zusatzaufwand. Die Stammdaten der Provider-Datenbank müssen unter anderem länder- und kundenspezifische Filter erlauben, damit ein effizientes und effektives Arbeiten bei den Spitalern ermöglicht werden kann. Ebenso muss eine länderspezifische Veredlung der Stammdaten (Pharma-, MiGel-Code) durch den Provider erfolgen.»

In St. Gallen funktioniert's erstklassig

Ein gutes Beispiel für eine Optimierung der Supply Chain bietet das Kantonsspital St. Gallen mit einer initialen Investition in das Stammdatenmanagement für Arzneimittel und Medizinprodukte. Folgende Ziele standen im Zentrum:

- Transparenz: bei Bedarf, Bestand und Verbrauch
- Optimierung: von Logistik-Prozessen intern und extern, von IT-Systemen, des Sortiments-Managements und des Lieferanten-Managements
- Einsparungen: bei Beschaffung, Lagerkosten und Prozesskosten

Die Anforderungen bezüglich des Stammdatenprozesses waren:

- Reduktion des Aufwandes
- Einfache Erfassung der Artikelstammdaten auf einer Maske
- Automatisierter Zugriff auf eine standardisierte, externe Referenzdatenbank mit Artikelnummer, Artikelbezeichnungen, Mengeneinheiten/Bündelungen, Warengruppe
- Hohe Artikelstammdatenqualität für alle Folgeprozesse

Ziele erreicht

«Die Umsetzung ist gelungen», strahlt Reinhard Kuster, Leiter Einkauf Kantonsspital St. Gallen. «Das sind unsere Resultate: Es gelang eine deutliche Reduktion des Aufwands der Stammdatenpflege. Dauerte es früher bis zu 8 Minuten bei der (meist manuellen) Erfassung von Materialstammdaten, individuellen Parametern, Lieferkonditionen und Leistungsdaten bis diese produktiv waren, genügt heute weniger als eine Minute für den gesamten Prozess dank SAP-Anbindung an die Medical Columbus-Datenbank und den HospIndex von e-mediat über den Medkonnektor® von Exsigno-Deloitte.

Gute Stammdatenqualität wirkt sich auf sämtliche Funktionen der Beschaffungsabwicklung aus und beschleunigt diese (Bestellabwicklung – Auftragsbestätigung – Lieferschein – Rechnungsabwicklung). Auswertungen und Analysen gewährleisten dank der zuverlässigen Datenbasis Grundlagen für die Optimierung wirtschaftlicher Beschaffungsprozesse. Der Fokus auf eine hohe Stammdatenqualität beim Projektstart war richtig und wirkt sich heute positiv aus.»

Gute Stammdaten sind viel wert

Zunehmende Bereichs- und spitalübergreifende Prozesse machen eine erstklassige Datenqualität zur Chefsache. Es ist eine condicio sine qua non, um im DRG-Wettbewerb bestehen zu können. Eine nachträgliche Verbesserung von mangelhaften Daten kostet ein Mehrfaches im Vergleich zur korrekten Erfassung gleich zu Beginn. Neben direkt zurechenbaren Kosten entsteht gerade im Supply Chain Management eine Vielzahl von nicht immer quantifizierbaren Kosten, die sich aus den vielfältigen Abhängigkeiten ergeben. Dazu zählen etwa Prozess- und Bestandskosten, aber auch Kosten der Prozessrisiken und Qualitätsverluste.

Fazit: Stammdaten wirken für viele Prozesse vorteilhaft

In zahlreichen Institutionen des Gesundheitswesens stören fehlende und/oder fehlerhafte Stammdaten den Ablauf von Geschäftsprozessen, was die Leistungsqualität mindert und eine effektive Patientenbindung erschwert. Daraus folgt: Stammdaten sind ein wichtiges Gut. Zentral ist und bleibt aber, für welche Prozesse die Daten gebraucht werden. Das Beispiel St. Gallen zeigt, wie sich eine Verbesserung der Datenlage im Bereich der Materialwirtschaft positiv auf Folgeprozesse in Medizin und Administration auswirkt.

Rechtzeitig die Weichen zu stellen und jetzt dem Thema Stammdaten die nötige Priorität zu geben, ist die vorteilhafteste Option. Denn es ist eine Tatsache, dass Vernetzung, Wettbewerb und Kostendruck in der sich etablierenden Wettbewerbssituation unter Swiss DRG zunehmen werden. In diesem Lichte betrachtet sind lohnende Stammdaten effektiv viel wert und deshalb eine gute Investition.

Text: Dr. Hans Balmer



Ihr Partner für alle Sicherheitsfragen.

